

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 18 (1873)  
**Heft:** 27

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lererfereins.

Nr. 27.

Erscheint jeden Samstag.

5. Juli.

Aboonementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Inserionsgebür: di gespaltene petitzeile 10 Rp. (3 kr. oder 1 sgr.). — Einstellungen für di redakzion sind an herrn schulinspektör Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den ferleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

**Inhalt:** Über ästhetische erzihung der jugend, II. — Schule und haus. Festarbeiten der mädchen. — Schweiz. Luzern (korr.). Zur schweizerischen schulstatistik. — Ausland. Pädagogische wirksamkeit der hochschule Leipzig. — Literarisches.

## ÜBER ÄSTHETISCHE ERZIHUNG DER JUGEND.

### II.

Allein nicht selten siht sich di schule genötigt, di ästhetische, wi überhaupt jede erzihung der jugend *einzig* an di hand zu nemen. Es gibt leider noch da und dort eltern, welche disfalls nicht nur ire pflicht fersäumen, sondern noch in negativer weise durch schlechtes beispil ire kinder an's diametrale gegenteil gewönen. Welcher lerer auf dem lande hat in seiner schule nicht schon kinder geschen mit ungewaschenem gesichte, ungekämmten haren, beschmutzten und zerrissenen kleidern, geplagt fon zahlreichen parasiten, one schamhaftigkeit, den mund foll lästerworte und schimpfreden, behaftet mit einer menge anderer unarten, kurz, one jeden sinn für reinlichkeit, ordnung und anstand? Da gilt es für den lerer, wenigstens innerhalb der schulwände energisch gegen diese auswüchse elterlicher erzihung aufzutreten. Mit unerschütterlicher konsequenz dringe der lerer tagtäglich darauf, dass di schüler reinlich gewaschen, gekämmt, in ganzen und reinlichen kleidern, frei fon ungezifer in der schule erscheinen. Behufs besserer kontrolirung haben auch di mädchen, wi di knaben, in der schule di kopfbedeckung abzulegen. For der schultüre sind an kratzeisen di schuhe zu reinigen. Damit ferbinde der lerer di weitern forderungen, dass di kinder genau zur festgesetzten zeit in der schule erscheinen, durchweg ganze und präzise antworten geben, di hefte, bücher, di lermittel überhaupt reinlich halten, di buchstabenformen und zeichnungen mit großer genauigkeit und sauberkeit ausführen, allen schriftlichen arbeiten den stempel der pünktlichkeit aufdrücken, sich beim laufen und sitzen einer anständigen körperhaltung, im umgang mit anderen einer erbaren sprache und höflicher manieren befleissen etc.

Auf disem wege kann der lerer ungemein heilsam wirken für eine ganze gemeinde, wenn er selbst lebendigen sinn für reinlichkeit, ordnung, pünktlichkeit, wolanständigkeit u. s. f. in sich trägt und es ferstet, diese tugenden in

seiner schule zur geltung zu bringen. Das wird im gelingen, wenn er sich leiten lässt fom sprichwort: Worte bewegen, beispile aber reißen fort. Am lerer, als an irem muster, sollen di schüler di bezeichneten tugenden ferkörpert anschauen können. Dass der lerer selbst gewaschen, gekämmt, reinlich und ganzgekleidet sei, ist ebenso selbstverständlich, als dass er da, wo er zu hause mit dem liben fi in berürung kommt, nicht nachklänge aus dem stall in di schule trage. Er befleiße sich auch einer edlen äußern haltung, fermeide unanständige redensarten und ferletzende schimpfworte; er bedine sich filmer im unterrichte einer libefollen, gewinnenden sprache und sei gerecht und unparteiisch in lob und strafe. Der lerer gebe namentlich auch auf seine persönlichkeit acht und hüte sich for üblienen gewonheiten; das sperberauge des schülers würde auf kosten der achtung for im und der eigenen ästhetischen erzihung den geringsten ferstoß desselben gegen sitte und anstand entdecken. Genau zur forgeschribenen zeit beginne und schlüsse der unterricht; di lerfächer folgen exakt in der auf dem lekzionsplan angegebenen reihenfolge, so dass der schüler fon stunde zu stunde weiß, was folgt. Der lerer komme immer forbereitet und seiner selbst bewußt in di schule, auf dass di kinder disfalls ni eine schwäche oder nachlässigkeit an im gewaren. Kurz, durch das gewicht seiner exemplarischen autorität, durch strenge disziplin und durchgreifende zucht, suche der lerer der jugend, pünktlichkeit, gesetzmäßigkeit, sauberkeit, anständigkeit etc. zur zweiten natur zu machen.

Einen nicht zu unterschätzenden einfluss auf das schönheitsgefühl der jugend übt auch das schullokal aus. Ein heiteres, freundliches schulzimmer mit saubern, öfters geweißten wänden und decke, mit fleißig gekertem fußboden, mit rein gewaschenen fenstern, mit genügender, gesunder luft und zuträglicher temperatur desselben muß di kleinen um so mer ansprechen, wenn auch di lermittel darin in simetrischer ordnung aufgestellt und aufgehängt sind, wenn di hülfsmittel für den lerer auf tisch und pult den ordnungssinn ires herrn ferraten, wenn nebst den

landkarten schöne, sinnige gemälde di leren wände und blumenstücke di fenster ziren. Nemen di kinder keinen anstand, beschmirte wände, fenster, forschriften, einen schmutzigen fußboden etc. noch mer zu ferunreinigen, so werden si sich dagegen scheuen, das nettgehaltene zu fernerben. Und der woltuende eindruck, den ein solches schullokal auf das kindliche gemüt bewirkt, wird auch sein inneres echo finden. Das kind wird sich nämlich in einer schönen umgebung unbewußt di ordnungslibe eigen machen und sich leicht an ein anständiges, mildes, sanftes reden gewönen, aus dem alle schimpfworte und zoten fernbannt sind.

Es ist auch der standort des schulhauses nicht gleichgültig. Etwas entfernt vom lärmenden straßengeräusch, entspräche den zwecken der ästhetischen erziehung eine erhöhte, sonnige lage, mit freiem blick in Gottes wunderbare natur. Wi oft im jare böte sich gelegenheit, angesichts des Alpengebäudes, der Juraketten, diser oder jener gewaltigen naturerscheinung di empfangliche kindersee ästhetischer eindrücke und empfindungen teilhaftig werden zu lassen?

In der gewöhnung des schülers zu reinlichkeit, ordnung und anstand haben wir di erste stufe ästhetischer erziehung erreicht, welche nach Schiller „über das niedrige im menschen einen mildernden schleier ausbreitet und di enternde ferwandtschaft mit dem stoffe ferbirgt. Von hier darf der lerer noch nicht gleich übergehen zu den höchsten ästhetischen formen. Das wäre ein sprung; di natur aber kennt keine sprünge.

Filmer wird er auf der leiter ästhetischer entwicklung von sprosse zu sprosse forwärts schreiten. Der im bisher entwickelten getroffene anfang ästhetischer erziehung bildet zugleich den ausgangspunkt für eine weitere stufe derselben. Sauberkeit, pünktlichkeit und wolanständigkeit sollen allerdings das stoffliche, gemeine und häßliche teils wegräumen, teils dem geiste unterwerfen, dann aber auch freundlich entsprechend und mild belebend in di jungen selen hineinleuchten und di ersten feredelnden affekzonen auf si ausüben. Von hier geht's einen schritt weiter zum hübschen, bunten, netten, glänzenden, reizenden, d. h. neben dem sinne für di erwäntnen elementartugenden pflanze der lerer allmälig auch di emfindung für di nidern formen des eigentlich ästhetischen in di kinderherzen. Dazu eignet sich namentlich der mit wärme und lebendigkeit erteilte naturkundliche unterricht. Ein frisches, grünes blatt, eine rose, ein schöner schmetterling, ein buntfarbiger vogel etc. sind dinge, an denen man der jugend di schönheit und den kunstfollen bau der naturgegenstände feranschaulicht und si überhaupt einfürt in di bezaubernd schöne welt der schöpfung. Daran schlissen sich spazirgänge in di heitere, lachende natur, di namentlich im früling, wenn si iren tausendfarbigen blütenschmuck angezogen hat, mächtige, ästhetisch erhebende eindrücke in der kindersee zurückläßt. Fürt der lerer seine schüler von zeit zu zeit auf aussichtsreiche punkte, di uns den blick auf charmante

landschaftsbilder erschlißen, so treibt er nicht nur geografischen unterricht, sondern bereitet damit der jugend einen ästhetischen genuss von unvergänglichem werte. Und weist der lerer bei der bewunderung der naturschönheiten auch auf deren urheber und schöpfer hin, der seine menschenlieb durch freundlichen sonnenschein und erquickenden regen, seine macht im blitz und donner beurkundet, so leitet er über auf di höchste stufe ästhetischer erziehung, wobei er auf das kind das erhabene, das ergreifende wirken läßt, wi es im regenbogen, im sonnenauf- und untergang, im gewitter etc. erscheint. Hiran reiht sich di erhabenheit und ergreifende schönheit, wi wir si im rechten, guten, edlen treffen und woran das kind inniges wolgefallen hat, sobald der lerer, selbst durchdrungen von rechlichkeit und wolwollen, seinen pfleglingen das beispiel ist von allem, was tugendhaft und erbar ist. Außerdem wird sich ganz ungesucht gelegenheit genug finden, dem schüler menschen zu zeigen, di fermöge ires selenadels gegenstand ästhetischer betrachtung sein können. Und wäre das leben in diser bezihung wirklich zu arm, so bitet der sprachunterricht genug ächt kindlicher erzählungen, welche sittlich schöne selen malen und for das gemüt des kindes füren. Darin findet der junge weltbürger di ideale der gerechtigkeit, warheit, uneigennützigkeit, treue, pflichterfüllung, woltun, menschen- und gotteslibe, humanität etc. Und in der faterländischen geschichte trifft er di ideale der bürgertugenden, als: faterlandslibe, patriotismus, tapferkeit, aufopferung, unbestechlichkeit etc. In all disen idealen findet er das solide fundament für di sittliche schönheit des eigenen charakters.

Den tipus eines allseitig edlen menschen findet er im religionsunterricht, diesem reichen fundort ästhetischer anregungen. In den naiven biblischen erzählungen tritt im in Christus eine gestalt entgegen, in welcher der adel des geistes, di etische schönheit zum vollendetsten ausdruck gelangt ist, eine gestalt, welche in wort und tat eine religion der mäßigung, der duldung, aufopferung, hingebung und einer werktätigen libe, welche alle menschen als kinder *eines* faters umfasst, ferkündet. Der schüler begegnet da einer religion des herzens, di fermöge der libe, auf welcher si als basis fußt, di welt erlösen könnte von den religiösen ferirungen, welche in der geschichte der menschheit eine so ferhängnisfolle rolle gespielt haben und noch spilen, von abergläuben und götzendinst, von heuchelei und scheinheiliger bosheit, von geistlichem und weltlichem hochmut und ferfolgungssüchtigem sektenhass, einer religion, di dagegen eine unfersigbare quelle der tugend, der menschenlibe und des fridens sein könnte — würde si nur lauter gelert und treulich befolgt.

Wenn endlich auch noch di musik, diese erhabene himmelstochter, welche sinn und geist des menschen zugleich erfasst, den etischen idealen in einfachen, ansprechenden lidern ire bezaubernden töne leit, wi muß da das empfängliche kinderherz ergriffen werden? Das reich der klänge ist eine unerschöpfliche forratskammer ästheti-

scher eindrücke, welche in woltätiger und feredelnder weise den menschlichen charakter beeinflussen und nicht wenig dazu beitragen, den menschen „fernünftig“ zu machen.

So haben wir denn im laufe unserer darstellung die richtigkeit des Schiller'schen satzes, den wir an den eingang unserer betrachtung gestellt haben, erkannt. Pflegen und fördern wir daher nach kräften die ästhetische erziehung unserer jugend, und wir geben zunächst der künftigen generazion einen faktor mer in die hände, der leben glücklich zu gestalten. Daneben bringen wir in die eine selenschönheit zur entfaltung, welche wider mer streben nach idealen gütern mit sich führen und mit der zeit in die dunklen politisch-religiösen bewegungen der gegenwart einen freundlichen sonnenstrahl werfen wird. *V. A.*

## SCHULE UND HAUS.

### Festarbeiten der mädchen.

An frau J. B.-A. in Z.

Geerteste frau!

Iren brief fom 9. März zu beantworten, wäre meiner meinung nach sache unserer redakzion gewesen, an welche er gerichtet war. Si schob klüglich die antwort mir zu, als dem „angegriffenen“. Als solchen anerkenne ich mich aber nicht, sondern gestehe liber ganz offen, dass ich mit Inen, fererteste, vollkommen darin einig gehe: wo die fortschreitende zivilisazion die luxuszweige der bildung einmal treibt, da ist es gemeinsame sache des hauses und der schule, dieselben zu ordnen und zu leiten. Häufig tun leider diese beide ihre schuldigkeit nicht in dem maße, wie Si und ich wünschen; daher glücklicher die schule und der lerer, welche disen luxus nicht kennen. Das war der gedanke des brifes an meinen freund, der uns Ihre freundliche erwidierung eingetragen hat. „Brauchte es denn ein so langes studium, fom mitte April bis ende Mai, um mir dieses zu sagen?“ werden Si denken. Das nicht; die frage war nur: „Darf, soll man in diesem tema fortfahren, one gefahr zu laufen, die lesrer, und freuen wir uns, sagen zu können: lesrerinnen — der „Lererzeitung“ damit zu ermüden. Es sei himit gewagt, in der zufersicht, dass Si gleich offen, frei und entschiden, wie das erste mal, das wort nemen.

Der schmerzpunkt, der mir heute weh tut, ist folgender:

Mit unendlicher mühe und erst nach harten kämpfen mit den arbeitslererinnen hat man es bei uns dazu gebracht, die sogenannten kunst-, besser luxusarbeiten aus den mädchenklassen zu verbannen. Die auslagen unserer näh- und strickarbeiten bei den jaresprüfungen sehen jetzt nicht mehr aus wie broderimagazine, die hauptsache: die hausarbeit hat den ir gebürenden platz erhalten. Mag auch da und dort noch allzuviel zeit auf schöne brusteinsätze an herrenhemden, auf festons, weißbroderien an leintüchern und auf stichleien mancherlei art, verwendet werden, es ist begreiflich und recht, dass auch etwas für den schmuck geschieht. Sagt doch der kundige dichter nicht bloß:

Und reget on' ende  
Di fleißigen hände —,  
sondern auch:  
Und füget zum guten  
Den glanz und da schimmer —.

Allein — was wickeln diese schülerinnen da, wie Sie in die klasse treten, um eine sprach-, real-, rechen- oder zeichenstunde zu beginnen, so schnell und ängstlich in das zeitungsblatt? Die *frivolités*, diese boshaften, kopf-, hand- und rückennerzen angreifenden schlingarbeiten, welche in die unterrichtsstunden mitzubringen untersagt ist. Warum sitzt die Elise, eine der guten und pflichtgetreuen schülerinnen, diesen morgen in der ersten stunde schon so abgemattet da? Warum erscheint sie nachmittags mit fibrig geröteten wangen und entzündlich übergehenden augen? Auf die frage: Felt dir was? Bist du unwol? antwortet sie mit einem ferzagten: nein; sagen Sie aber: Was hast du nach dem mittagessen getan? da kommt's heraus, dass das kind häckelte oder strickte oder broderte, oder frivolirte mit brennendem eifer. Denn am nächsten Montag ist der mutter oder des faters, des bruders, der schwester, der tante, des oheims, des großfathers, der großmutter etc. geburts- oder namensfest, und dazu will und muß das kind, der stolz seiner familie, eine schöne arbeit als geschenk von eigener hand widmen, koste es, was es wolle. Solches festgeschenk geben geht bei uns von den elementarklassen hinauf bis zur höhern töchterschule. Ist die familie groß, so kert das arbeitsfiber bei manchen jeden oder all ander monat wider; d. h. es hört das ganze jar ni auf; in jedem fall erscheint die epidemie im Christmonat vor weihnacht und neujahr, wo die heranwachsenden mädchen gewönt sind, die gewünschten geschenke von den Irigen durch eigenhändig gefertigte gegengaben zu erkaufen. Es ist ein außerordentlich schöner, rührender zug der weiblichen natur, dieses emsige schaffen zum geben des guten, zum erfreuen mit schönem; allein auch da wird die übertreibung zu schädlicher und gefährlicher überreizung, deren folgen die fererlichen hausärzte, welche oft so gefällig, auf den wunsch der eltern, die die lerer desshalb zu befragen, die kinder von dieser oder jener schulpflicht dispensieren, die schule und ihrer mangelhaften schulfürung zuschreiben. Ist es doch überhaupt jetzt modeton, unbedenklich der schule die sünden aufzuladen, welche das haus an der jugend begeht, mit, die oder trotz dem beirat der mit den menschenkindern experimentirenden heilwissenschaft.

Will jemand fortreten und behaupten, ich übertreibe? So will ich im namen und wonort der schülerin einer unserer oberklassen nennen, die einzige und allein wegen solch übertribener festarbeit krank wurde, nur desshalb mehrere wochen hindurch absenz machte und schließlich ganz aus der schule zurückgezogen werden mußte. Anfangs November vorigen jares, war der großmutter namenstag; daraufhin lieferte das mädchen, eines der geschicktesten und flinksten der arbeitsschule, eine große broderi; schon blieben die sprachlichen leistungen merklich zurück. Der Christmonat forderte von dem geplagten kinde wenigstens ein halbes dutzend weitere kunstleistungen, und die herzenspflicht, bis

zum Sylvester mit allen fertig und bereit zu sein, trieb das-selbe zum nachtarbeiten, di nach seinem eigenen geständnis widerholt bis 2 ur nach mitternacht dauerten. Mein warnen, mein mitleiden half nichts; auch nicht das stillschweigende erlassen aller schulaufgaben, selbst des antwortens und aufmerkens; ebenso wenig mündliche und schriftliche war-nung an di eltern. Di neujarsarbeiten wurden fertig; aber nun brach das kind zusammen und lag während des ganzen Januars in wechselnden fibern und schwächen. Seine gesunde natur überwand den drohenden tod; aber sein hoff-nungsfoller bildungsgang ist unterbrochen, es kann seiner klasse nicht mer folgen, prifatstunden sollen den mangel, wenn es wider föllig genesen ist, decken; aber es bleibt nur di bittere frage an di eltern: war der gewinn solcher opfer wert?

Gerne gebe ich zu, dass diser grelle fall zu den selten-heiten in meinen schulerfahrungen gehört, doch steht er nicht allein, er lag mir nur als der jüngste noch am näch-sten; aber ich gestehe, dass ich di schülerin in den reihen irer klasse mit bedauern misse. Konnten sich denn di liben eltern, geschwister und übrigen ferwandte an iren festlichen tagen nicht mit gaben fon seite der mädchen begnügen, di denen der knaben einigermaßen proporzional wären. Si lächeln, fererteste? Weil — di liben söne bei solchen anlässen gar wenig oder nichts leisten? Nun ja, so soll di häusliche sitte di mädchen hirin wenigstens nicht überfordern und ire herzensgüte nicht auf unkosten ihrer gesundheit und ires normalen bildungsganges missbrauchen.

Entschuldigen Si nun, fererteste frau, dass ich dieses zweite bild aus der „di zeit der schweren not“ in mädchen-schulen statt meinem freunde Inen und zwar durch di redakzion der „Lererzeitung“ zugehen lasse, da ich noch nicht di ere habe, Ire vollständige adresse zu kennen, und empfangen Si di fersicherung meiner waren hochachtung.

W., den 30. Mai 1873.

J. D.

## SCHWEIZ.

LUZERN. (\*\*\* Korr. fom 5. Juni.) Seit geraumer zeit haben wir keine großratssitzung forübergehen sehen, dass nicht etwas an unserm erzihungsrat gerüttelt und ge-schüttelt wurde. Kaum war benannte behörde neugewählt und herr Segesser als präsident bezeichnet, so wollte er schon wider entlassen werden, was aber nicht geschah, bis er letzten fröling sein ansuchen widerholte und förmlich darauf bestand. Herrn Wechsler hat der tod erlöst, herr Ineichen refusirte di zubedachte ere, herr Ramsperger hat letzte großratssession di nachgesuchte entlassung erhalten. Etwas eigentümlich ist sein gesuch motivirt: 1. Er habe sich in seinen erwartungen und hoffnungen, di er für di reorganisazion der höheren leranstalt hegte, getäuscht; 2. sei in maßgebenden kreisen kein gehöriges interesse, kein sinn für di besoldungsaufbesserungen der lerer vorhanden; 3. sei seine gesundheit bedeutend angegriffen. Der große rat ferwarf di zwei ersten motive und gewärte di

entlassung unter „bester ferdankung der geleisteten dinste.“ Hr. Ramsperger, alt nazionalrat aus Thurgau, war der lererschaft ein aufrichtiger gönner. Di kurze zeit fon zwei jaren schon, während welchen er in unserm erzihungsrat saß, hat im das zutrauen der lererschaft erworben. Darum ere disem edlen lererfreund!

Das „Volksschulblatt“ bringt den fom hohen erzihungsrat zu handen des großen rates ausgearbeiteten entwurf zu einem neuen besoldungsgesetze. Di besoldungsansätze haben wir letzthin mitgeteilt; es bleibt aber noch zu erwähnen, dass das gesetz schon auf's nächste schuljar in kraft treten soll. Das ist eine anerkennungswerte kundgebung unserer erzihungsbehörde; *bis dat, qui cito dat.*

— Zur schweizerischen schulstatistik. (Nach Lübens jaresbericht.)

### 1. Di folksbiblioteken.

Fon dr. Ernst Heitz in Basel erschin for kurzer zeit eine ser wertolle und dankenswerte schrift „di öffentlichen biblioteken der Schweiz im jare 1868.“ Aus den interes-santen zusammenstellungen, instruktiven tabellen und fer-gleichungen der kantone unter sich, sowi der Schweiz mit den übrigen europäischen ländern erhalten wir manche treffliche belerungen über di bildungsstufe und di kultur-entwickelung unseres schweizerischen folks. Wir geben daraus an der hand eines auszugs in den „Basler Nachr.“ einige mitteilungen, bezihen aber unsere bemerkungen ins-besondere auf di *folks-, schul-, jugend- und lererbiblioteken*. Wir gewinnen durch diese schrift einen einblick in ein feld der tätigkeit für di folksbildung, di bei gut geleiteter durch-fürung fon dem größten segen begleitet ist. Man wird nicht so ser weit fon der warheit abgehen, wenn man di anzahl der biblioteken in einem kanton als den wertmesser der folksbildung ansicht. So besitzen beispilsweise di Ur-kantone mit Zug, Innerrhoden und Wallis bei einer be-fölkerung fon 220,000 einwonern 79 biblioteken, während Waadt mit 231,000 einwonern 247, di ganze Schweiz mit 2,650,000 einwonern 2006 biblioteken hat. Di Heitz'sche statistik ist so beredt, dass sich aus ir nicht nur der bildungsgrad des folks, sondern selbst di art des bodens, auf dem es lebt, der erwerb, der zu seinem unterhalte dint, di tägliche beschäftigung der befolkering, di kirchlichen und religiösen einflüsse desselben daraus herauslesen lassen. Das ganze kulturleben unseres folkes legt sich in beschränkterem sinne for unsere augen. Heitz gibt uns eine spezielle, nach kantonen geordnete schilderung der bibliotekzustände in der Schweiz, sodann eine reihe fon tabellen, in denen er zweierlei kantonsgruppen (nach den sprachferhältnissen und nach der geschichtlichen entwicklung) aufstellt. Di 2006 biblioteken (fon 84 weiter bestehenden sind keine mitteilungen gemacht worden) ferzeigen eine zal fon 2,490,312 bänden. Fon je 100 biblioteken sind 39 folks-biblioteken und 41 jugendbiblioteken. Was das gründungs-alter betrifft, so stammt di großzal der folksbiblioteken aus den letzten drei jarzendenten. In den kantonen St. Gallen, Zürich und Aargau machen di lererbiblioteken iren einfluss geltend. Eine tabelle gibt aufschluss über das ferhältnis der bändezal der biblioteken. Über den charakter der

folksbibliotek bemerket Heitz, dass man darin ein überwigen der leichten literatur beobachte. Di klassiker seien nur einzeln fertreten.

## 2. Di primar- und sekundarschulen.

Einem artikel des „Schweizer. Volksfreund“ (der in aus „National Suisse“ entlente) entnemen wir folgende statistische angaben: a) *Primarschulwesen*. Es gibt in der Schweiz ca. 7000 primarschulen mit nur 6600 lerern und lererinnen. Diese ungleichheit kommt daher, dass in manchen kantonen ein und derselbe lerer den dinst für zwei schulen zu ferschen hat. Im durchschnitt der befolkering kommt demnach auf 380 einwoner eine schule; di zal der primarschüler beläuft sich auf zirka 400,000, im durchschnitt also 57 auf je eine schule und je einer auf sechs einwoner. Di organazion der schweizerischen schulen ist ser manigfaltig. Jede gemeinde hat ire schule, aber di einen sind solche mit follem tagesunterricht, di andern mit halbtägigem, andere endlich sind nur im winter oder im sommer geöffnet. Manche kantone besitzen repetirschulen. Di primarschulen sind gemischte, oder nach alter, geschlecht und kenntnissen der schüler getrennte. Der besuch der primarschulen ist obligatorisch mit ausname von Genf und Uri (?); im ersten kanton gedenkt man das prinzip des obligatorischen unterrichts zu adoptiren. Im allgemeinen wird der unterricht von weltlichen lerern ererteilt; di kantone, in denen man geistliche lerer und lererinnen am zahlreichsten trifft, sind Zug, Wallis, Schwyz, Unterwalden, Graubünden und Tessin. Eine ausscheidung des religioununterrichtes aus der schule findet nur in ser wenigen kantonen statt. — Unentgeltlichkeit des schulunterrichts besteht in Zürich, Aargau, Solothurn, Neuenburg, Solothurn, Genf, Freiburg (hir auf allen stufen), St. Gallen, Appenzell (mit wenigen ausnamen), Luzern, Tessin, Uri, Unterwalden, Wallis. Schulgeld wird erhoben in den übrigen kantonen: Waadt (3 fr. jährlich pro schüler), Thurgau (3 fr.), Glarus (2—5 fr. von den bürgern, 4—8 fr. von nidergelassenen), Baselland (3 fr. 60 cts.), Baselstadt (4 fr. 80 cts.), Schaffhausen (3—7 fr.). NB. Di meisten zalen sind durchschnittszalen und nicht stets genau. Schulpflichtig sind di kinder von 6—15 jaren in den kantonen Zürich, Thurgau, Bern, St. Gallen; im alter von 6—14 jaren in Schaffhausen; von 6—13 jaren in Glarus, Luzern, Tessin, Zug, Appenzell; von 6—12 jaren in Obwalden und Baselland; von 7—15 jaren in Aargau, Freiburg, Neuenburg, Waadt, Wallis, Solothurn, Baselstadt und Graubünden; von 7—12 jaren in Nidwalden und Schwyz. — Di Schweiz hat eine zimliche anzal prifatschulen. Dazu gehören di kleinkinderschulen, di töchterinstitute der französischen Schweiz. In fast allen kantonen muß der anzustellende lerer ein befähigungszeugnis forweisen; nur in Graubünden und Wallis gibt es noch file nicht patentirte lerer. In filen gemeinden erhalten di lerer nebst dem fixen gehalt wonung, holz und pflanzland. — Pensionen für infalide lerer geben Schaffhausen, Solothurn, Waadt, Zürich, Baselstadt, Aargau, Bern. Di Schweiz ist reich an gemeinden, di schöne, ja palastänliche schulhäuser besitzen. — Das sistem der schulinspektoren existirt in den

meisten kantonen; in St. Gallen, Zug und Neuenburg ist dis nicht der fall. Di jährlichen ausgaben für di primarschulen werden bestritten 1) aus den zinsen der schulfonds ca. 1 Million; 2) durch statssubsidien  $2\frac{1}{10}$  million; 3) aus steuern von den gemeinden  $3\frac{4}{5}$  mill.; aus den schulgeldern und freiwilligen gaben  $\frac{7}{10}$  mill. =  $7\frac{3}{5}$  million. b) *Sekundarschulen und höherer unterricht*. Für den sekundarunterricht bestehen ca. 275 sekundarschulen. Wallis, Appenzell I.-Rh. und Uri sind di einzigen kantone one sekundarschulen. Außer disen sind zum mittelunterricht di normalschulen oder di seminarien zu zählen. (Wir lassen di abteilungen weg und ferweisen auf unsren seminarbericht im laufenden band, wo di angaben genauer sind.) Der höhere unterricht wird in erster linie durch das eidgenössische politechnikum in Zürich, durch di drei universitäten in Basel, Zürich und Bern und durch di akademien in Genf, Lausanne und Neuenburg fertreten; allein in der Schweiz betrachtet man noch als zu diser stufe des öffentlichen unterrichts gehörend di gimnasien und kantonalen industrischulen, deren es 47 gibt mit 500 professoren und hilfslerern und ca. 7000 zöglingen, von denen 2700 di gimnasien besuchen. Der kostenaufwand ist für den mittlern und höhern unterricht, wi folgt, zu feranschlagen: 1) Statssubsidien für di sekundar- und normalschulen  $1\frac{1}{10}$  mill. fr.; 2) statssubsidien für den höhern unterricht  $1\frac{7}{10}$  mill. fr.; 3) einkünfte aus schulfonds, gemeindesteuern, schulgeldern etc. 2 mill. fr. =  $4\frac{4}{5}$  mill. fr. Fügen wir diser ziffer di ausgaben, di der bund für das politechnikum macht, hinzu, so kommen wir zu einer gesamtsumme von 5 mill. fr. Di Eidgenossenschaft ferausgabt also jährlich für ire primar-, sekundar- und höhern schulen di ferhältnismäßig bedeutende summe von  $12\frac{1}{2}$  mill. fr. *budgetmässige ausgaben der kantone für den öffentlichen unterricht*. Fatalerweise bezihen sich di angaben nicht auf das letzte jar, ja nicht einmal alle auf das gleiche jar. Sämmtliche schweizerische kantone leisten nach diser tabelle für den höhern unterricht 1,662,620 fr., für sekundar- und realschulen 1,136,160 fr., für den primarunterricht 2,081,120 fr. Total der ausgaben 4,980,000 fr. Nach diser zusammenstellung haben di kantone Nidwalden, Glarus, Baselland und Appenzell J.-Rh. für den höheren unterricht keine ausgaben. Es geben aus per kopf und per jar (di bedeutenden ausgaben der gemeinden sind nicht inbegriffen)

Baselstadt	7	fr.	30	rp.	Graubünden	1	fr.	05	rp.
Genf	4	"	40	"	Tessin	—	"	95	"
Zürich	3	"	25	"	St. Gallen	—	"	85	"
Schaffhausen	2	"	90	"	Zug	—	"	75	"
Solothurn	2	"	40	"	Obwalden	—	"	50	"
Neuenburg	2	"	40	"	Appenzell I.-Rh.	—	"	45	"
Waadt	2	"	20	"	Glarus	—	"	40	"
Bern	2	"	20	"	Wallis	—	"	40	"
Baselland	2	"	05	"	Appenzell A.-Rh.	—	"	35	"
Luzern	1	"	80	"	Uri	—	"	30	"
Aargau	1	"	75	"	Schwyz	—	"	25	"
Freiburg	1	"	30	"	Nidwalden	—	"	25	"
Thurgau	1	"	25	"					

Wo di zalen tif stehen, werden di schulausgaben

größtenteils von den gemeinden bestritten. Wir hoffen, später eine tabelle mit zuverlässigeren angaben der ausgaben der kantone und gemeinden bringen zu können. Über das schweizerische schulwesen erschien auch in den nummern 17—22 der „Schweiz. Schulzeitung“ ein übersichtlicher bericht von dr. Bierfreund. Sodann ferweisen wir disfalls auf di schon genannte schrift von L. Manuel, di manche interessante nachrichten enthält, und endlich auf di „Pädagogischen Studien in der Schweiz und in Bayern“ von A. Molnár. Das buch bringt auszüge aus gesetzen, amtlichen und mündlichen berichten, und eigene beobachtungen insbesondere über das schulwesen in Zürich und Basel, das Berner seminar in Münchenbuchsee, das St. Galler seminar in Rorschach, das Zürcher seminar in Küsnacht, di landwirtschaftlichen anstalten in Strickhof und Rüti und di rettungsanstalten Bächtelen, Viktoria, Schlieren und Beuggen. Di übersicht der schweizerischen seminarien ist nicht genau und nicht vollständig. Unangemem berüren di filen druckseler, z. b. Tries, Tsudi, Rüge, Burchard, Hirtel, Dups, Kraulingen etc. statt: Fries, Tschudi, Rüegg, Burkhard, Hirzel, Dubs, Kreuzlingen.

## AUSLAND.

### Pädagogische wirksamkeit der hochschule

Leipzig.

(Eingesandt.)

Bei der gegenwärtigen streitfrage über lererbildung mag es für manche leser von interesse sein, zu fernen, was di universität Leipzig, di in der jetztzeit an der spitze aller deutschen hochschulen steht, in pädagogischer beziehung bietet. Nicht nur ist si in diesem semester di einzige, an welcher über pädagogik gelesen wird, sondern si berücksichtigt überhaupt, mehr als wir erwarteten, di studierenden dises faches. So werden beispilsweise in diesem semester folgende forlesungen gehalten:

„Allgemeine erziehungslere (4 stündig) von Masius.

Gymnasialpädagogik (3 stündig) von Eckstein.

Charakteristiker aus der humanistenzzeit von Masius.

Geschichte der pädagogik II. teil von demselben.“

Di forlesungen von Ziller über „allgemeine pädagogik und etik“ di ebenfalls angekündigt waren, konnten leider aus gesundheitsrücksichten nicht gehalten werden und sind aufs wintersemester verschoben. Von den filosofischen forlesungen erwähnen wir nur dijenigen über psychologi und etik, welche für pädagogische zwecke bedeutung haben. Über erstere lesen di professoren Ahrens und Hermann, über letztere Strümpell.

Von großem wert sind di pädagogischen seminarien, deren es fünf gibt. Das königlich pädagogische seminar wird von Masius, dem fassasser der „Pädag. Jarbücher“ geleitet und einmal wöchentlich an einem nachmittag gehalten. Es umfasst praktische übungen und forträge über metodik. Erstere bestehen im erteilen von lektionen an schüler, welche auf der realschulstufe stehen. Di wal des unterrichtsfaches ist den praktikanten freigestellt; als solche können aber nur di ordentlichen mitglieder des seminars auftreten, was man aber, nachdem man ein semester lang außerordentliches mitglied gewesen ist, nicht allzu schwer durch schriftliche arbeiten über gegebene pädag. temata werden kann. Mit der ordentlichen mitgliedschaft ist zu-

gleich ein stipendium verbunden. Nach jeder lektion erfolgt freie kritik von seite der commilitonen und scharfe superkritik von seite des professors.

So trefflich aber dieses seminar auch geleitet ist, so hastet der organisazion desselben doch der mangel an, dass di lektionen bloße fragmente sein können.

Dieser übelstand fällt bei dem eben so forzüglich geleiteten seminar von Ziller weg, indem die praktischen übungen an einer durch woltätige stiftungen gegründeten elementarschule, an welcher 3 hauptlerer angestellt sind, gehalten werden. Jeder praktikant ist verpflichtet, nach freier wal 2 unterrichtsstunden zu übernehmen und für jede lektion di schriftliche präparazion dem professor einzurichten. Diese unterrichtsstunden werden von demselben aufs fleißigste besucht und kritisirt. Manchmal übernimmt er selbst das szepter, um durch praxis zu lernen, da wo di theorie nicht ausreicht. Außerdem erscheinen wöchentlich 2 praktikanten mit iren klassen zu dem sogenannten praktikum, das ist eine öffentliche unterrichtsstunde in gegenwart sämtlicher mitglieder des seminars. Di kritik darüber, di an schärfe aber auch an wolwollen nichts zu wünschen übrig lässt, wird in einer späteren zweistündigen fersammlung gegeben. Wöchentlich einmal finden beim professor selbst besprechungen über pädagogische und psychologische fragen statt.

Nicht selten auch vereinigt eine gesellige zusammenkunft unter den auspizien des professors sämtliche mitglieder, wo dann in poetischen und prosaischen birzeitungen di „freuden und leiden des schulmeisters“ besungen werden.

In dem von Strümpell geleiteten „wissenschaftlich-pädagogischen praktikum“ werden forzugsweise arbeiten pädagogisch-filosofischer natur abgefaßt und besprochen. Das pädagogische seminar von Eckstein, dem rektor der Thomasschule geleitet, wird in ähnlicher weise wi di ersten beiden für di zuhörer seiner forlesung über gymnasial-pädagogik gehalten. Das pädagogische seminar von Hoffmann endlich ist hauptsächlich für theologen bestimmt.

Di merzial der studierenden der pädagogik beabsichtigt am schluss des 5. oder 6. semesters di examen für's höhere schulamt zu bestehen und machen diesselben daher noch fachstudien in filologi, mathematik oder naturwissenschaften, worunter jedoch oft di allgemeine bildung leidet. Gerade in dieser beziehung aber stehen file der interessantesten forlesungen zur auswal. Wir meinen di anatomischen forträge für nicht-mediziner, insbesondere für pädagogen (von Wenzel), welche durch di zahlreichen mikroskopischen präparate und solche am kadaver ser wertfull sind.

Ausgewälte kapitel der geologi (von Zirkel). — Di hauptkapitel der experimentalistik mit praktischen übungen für pädagogen (von Weiske). — Öffentliche und private gesundheitspflege mit experimenten, demonstrazionen und exkursionen für nichtmediziner (von Reclam). — Geschichte der europäischen staten von 1815—1848 (von Biedermann).

— Über Schiller und Goethe (von Hildebrand). — Geschichte der deutschen kunst seit Carstens (Springer). — Über di wissenschaftlichen grundlagen des glaubens an den persönlichen gott (für di studierenden aller fakultäten) von dem berümteten Fricke etc. — Was di musikalische ausbildung anbetrifft, so kann man neben der universität auch das konservatorium besuchen. Auch an der universität werden merere forlesungen über musik, sowi auch ein orgelkurs gehalten.

Wem singen und dadurch pflege eines fröhlichen gemütes lust und bedürfnis ist und wer zugleich di edlere seite des studentenlebens kennen lernen will, der trete in einen akademischen gesangverein. Es gibt deren drei. Der berümtete und stärkste (130 aktive mitglieder) ist der „universitätsgesangverein zu St. Pauli“ unter der leitung des dr. fil. Langer, welcher den verein nicht nur auf den

höhen der kunst erhält, sondern auch mit begeisterung und hingebung ganz für di sittlich-ästetische entwicklung der studirenden jugend lebt.

Erwählen wir schlißlich noch des akademischen turnfereins, der seine übungen in der prachtfolien Leipziger turnhalle hält, der zahlreichen wissenschaftlichen fereine, zu deren fersammlungen der zutritt one weiteres gestattet ist, der manigfältigen wissenschaftlichen institute Leipzigs und endlich der filfachen anregung, welche man unter nahezu 3000 studenten erhalten muß, so glauben wir, nirgends in der gegenwart das finden zu können, was Leipzig's universität so reichlich bietet, als filleicht in der zukunft an einer — eidgenössischen universität. W.

## LITERARISCHES.

### Mitteilungen der jugendschriftenkommission.

*Neue märchen* fon einer mutter erdacht, fon Amalie Godin. Für kleine kinder. Mit 8 bildern. Glogau, Karl Flemming.

Diese reihe anmutiger, dem fassungsfermögen kleiner kinder entsprechender märchen beweist, dass di ferfasserin reiche fantasi und eine treffliche darstellunggabe besitzt. Di meisten märchen dises büchleins bergen einen guten kern. Zu den bessern zählen wir: „das dintenmännchen“, „das feilchenschloss“, „di sekönigin“, „serpentina“ (ein libenswürdiges geschwisterpar weit das leben dem dinste der armen), „distelchen und blümchen“ (handelt fon zwei ungleichen schwestern; di eine — herzensgut und treu — steht in der gunst des himmels; di andere — arglistig und neidisch — geht jämmerlich zu grunde), „das johanneswürmchen“ (nur in der rechten heimat fült es sich frisch und frei), „der schlüsselbund“ (erzählt, wi es streitsüchtigen ergeht), „das muschelweibchen“ (ermunterung zur arbeit), „der obstkönig“ (eine warnung für apfeldibe). Weniger gelungen erscheinen uns: „bübchens wapen“, „puppenleben“, „di medizin“, „in der christnacht“. Di „lebensgeschichte einer schachtel“ und „beim fotografen“ sind eigentlich keine märchen, sondern einfache erzählungen, di aber doch kurzweilig und gut geschrieben sind. J. J. Sch.

*Das getreue kleine mädchen*. Ein neujars- und geburtstagsbüchlein für kleine kinder. Nach dem englischen herausgegeben fon F. A. Krummacher. Bremen. W. Valett.

Eine in religiösem geiste geschribene erzählung. Ein gespräch, in welchem eine mutter iren knaben zur selbstprüfung auffordert, bildet di einleitung zur nachfolgenden einfachen kindergeschichte, welche di jungen leser zu einem rechtschaffen, frommen lebenswandel, zu treuer pflichterfüllung ermuntert. — Eine leichtfassliche parabel, di auf di himmlische krone hinweist, welche dem ferheißen ist, der auch im kleinen treu gewesen, bildet den woltuenden schluss. — Soll auch das äußere des büchleins besprochen werden, so gebürt insbesondere dem saubern und großen druck alles lob. Diese rücksicht auf di augen der jungen leser ferdint um so eher der anerkennung, als sonst file ferleger fon kinderschriften disem wichtigen punkte gar keine beachtung schenken. J. J. Sch.

*Gedenke mein*. Eine erzählung für di reifere jugend, fon E. Ebeling. Mit 6 Illustrat. Glogau. C. Flemming.

Der *reifern jugend* kann diese erzählung als eine fesselnde und recht interessante lektüre empfohlen werden. Wir betonen aber ausdrücklich, für di *reifere jugend*; denn kleinen kindern möchten wir di tifergreifenden, ja erschütternden bilder, di schauerlichen szenen aus Jane Grays traurigen lebensschieksalen nicht forlegen; si hätten auch kein rechtes verständniss für di zeichnung der seltsamen charaktere, di psychologisch interessante entwicklung des

ferhältnisses zwischen dem gebitterischen, strengen, unbeugsamen pächter Gibson und seiner stolzen, trotzigen und eigenwilligen tochter Ellen. — Das buch eignet sich um diser angedeuteten attribute willen fast mer als lektüre für erwachsene. — In di haupterzählung, in der Ellen di bedeutendste rolle spilt, ist eine zweite nicht minder spannende geschichte eingeflochten, in welcher di fein gebildete, edle Jane Gray di hauptperson ist. Beide erzählungen, in welche di beschreibung englischer sitten und gebräuche (weihnachtsfest, hanenkampf) ferwoven sind, stehen in engem zusammenhange. Di eingefügte erzählung bildet ein stück englischer geschichte aus der mitte des 16. jahrhunderts. Historisch treu schildert der ferfasser Jane Grays ferbindung mit lord Guilford Dudley, ire höchste wonnezeit und ire tifsten leiden. — Das erste kapitel des buchs eröffnet uns einen einblick in di familie des pächters Gibson und in das eigentümliche wesen irer drei glider. Wir sehen, wi sich fater und tochter allmälig entfremden. Gibson, hart und despotisch, fordert fon Ellen unbedingten gehorsam. Diese, starr und widersetztlich, ferharrt auf irem stolzen sinn. Di herzen beider ferhärten, ferbittern sich sich immer mer; di libe ferlirt ire wirksame kraft. Keines will dem andern entgegenkommen, keines will nachgeben. Zudem felt noch das fermittelnde, fersönende wort der mutter. Als dann der trotz Ellens alles maß überstig und der pächter ir den besuch des tauffestes, worauf si sich schon lange gefreut hatte, fersagte, da reiste in irer leidenschaftlichen aufregung der längst erwachte gedanke zum festen entschluss. Auf der einen seite schreckte si di sklavische unterwürfigkeit, auf der andern lockte di freundliche einladung der lady J. Gray, di einst bei einem unfall auf einem ausflug di gastfreundschaft Gibsons genossen hatte. Rasch benutzte si den anlaß und entschid sich zur flucht aus dem faterhause. Si fand bei J. Gray di wollwollendste aufname, ferschwig aber den zwist mit dem fater. Ellen sah nun di jugendliche Gray in irem häuslichen glück, in irem fürstlichen glanze auf dem königstron: si begleitete diselbe nach irem sturze in den kerker, bei irem schweren gange auf das schaffot. Si sah diselbe im glücke sanft und milde, im unglücke glaubensstark und ergeben — allezeit edel und groß. Dieses herrliche beispil einer engelreinen sele, di eindringliche bitte der lady, di eigenen selenkämpfe fermochten endlich das eis zu brechen. Di sensucht zur heimat erwachte; immer fester wurzelte der entschluss, dem willen des faters sich zu unterwerfen. Si eilte zum faterhause als di ferlorne, reumütige tochter; doch der fater ferblib in unerklärlicher zurückhaltung und strenge, obgleich man es im ansah, dass auch durch seine sele ein sturm gegangen und dass ein tifer kummer an seinem herzen nagte. Er stellte iren gehorsam noch auf eine harte probe, indem er ir di stelle einer dinenden magd anwiss. Erst nach irer vollständigen demütigung und nachdem der treulibende fetter Willy in um ire hand gebeten, gewann das libende faterherz di oberhand. Er gab dem pare seinen segen und nun kerte glück und fride in di familie zurück. J. J. Sch.

Franz Hoffmanns jugendbibliotek. Stuttgart, Schmidt und Spring. Das bändchen à 1/4 tl. oder 24 kr.

1) *Der spion*. Eine erzählung aus der zeit Friedrichs des großen. Martin, der son eines müllers, leistet dem könig große dinste als entdecker fon ferschwörungen, mordversuchen u. s. w. und wird dafür glänzend belont. Di erzählung leidet an unwarscheinlichkeit.

2) *Es ist nichts so fein gesponnen etc.* Eine erzählung aus der zeit der russischen gewaltherrschaft in Polen im jare 1825. Ein jude unterschlägt einen im anfertrauten kostbaren schmuck, wird aber ferraten und hingerichtet. Charaktere und begebenheiten entberen merfach der lebenswarheit. A. C.

# Anzeigen.

Im ferlage fon Friedr. Brandstetter in Leipzig erschin soeben:

## Schule und leben.

Pädagogische anregungen

von

**Albert Richter.**

8½ bogen. 8. geh. Preis fr. 2.

Unter diesem bescheidenen titel bitet der als *pädagog* und *jugendschriftsteller* rümlichst bekannte ferfasser eine reihe fon abhandlungen über den einfluss erhöhter lererbildung auf di erfolge des unterrichts, über di anforderungen, welche di gewerblichen fortschritte der neuzeit an den naturwissenschaftlichen unterricht der folksschule stellen, über den zusammenhang der sprachlichen und historischen unterrichtsfächer mit dem leben und über di in neuerer zeit so fil geforderten und so fil besprochenen fortbildungsschulen: *Abhandlungen*, deren *drei* fon der f. Ammon'schen stiftung in Dresden mit dem *ersten preise* gekrönt worden sind, während di letzte ein auf der forjärgen sächsischen lererfersammlung mit großem beifall aufgenommener fortrag ist. Was di leser zu erwarten haben, lässt sich leicht erschliessen aus desselben ferfassers *gekrönten preisschriften* über „*Konzentrazion des unterrichts*“ und „*über den unterricht in der muttersprache*“, sowi aus seinen „*deutschen heldensagen*“ und „*deutschen sagen*“, fon denen binnen kurzer zeit neue auflagen nötig geworden sind.

Im ferlage der *buchhandlung für erziehung und schulwesen in Berlin*, *Kochstraße 25*, ist erschinen und durch alle buchhandlungen zu bezihen:

## Brife und aufsätze

für  
folks- und fortbildungsschulen.

Fon

**H. Nienhaus.**

### Zweite, umgearbeitete auflage. Preis gebunden 6 sgr.

Das buch ist anerkanntermaßen ein ser zweckmässiger leitfaden für di gesammte schreib- und stilistische tätigkeit der schüler in den oberen und mittleren klassen der folks- und fortbildungsschulen. Es enthält auf der ersten stufe di feränderung des satzes und zwar: A. di feränderung der wortfolge, B. di feränderung des ausdrucks, auf der zweiten stufe eine reiche, nach folgendem schema geordnete auswal fon prifatbriften: A. familienbrife, B. brife an freunde, C. brife an personen, zu denen man nicht in freund-schaftlichem ferhältnisse steht, D. brife ferschidene inhalts: a. forwürfe und ermanungen, b. dankschreiben, c. trostschreiben, d. glückwünsche, e. eingaben an behörden; auf der dritten stufe — unter A. eine reihe fon geschäftsbriften, nämlich: a. bestellungen, b. be-gleitbrife, c. manungen und forwürfe, d. bitten und entschuldigungen, e. anfragen und anträge, f. anzeigen — unter B. ferschidene geschäftsaufsätze des ferkerslebens: a. rech-nungen, b. quittungen, c. empfangscheine, d. schuldscheine, e. bürgschaftsscheine, f. ab-tretungsscheine, g. fommachten, h. ferwarschein (depositenscheine), i. frachtfbrife (frachtschein), k. anweisungen und wechsel, l. sicherungsscheine (reverse), m. zeugnisse, n. mitsferträge, o. lerferträge, p. kaufferträge, q. ferträge ferschidenen inhalts, r. anzeigen in zeitungen und s. adressen; auf der fiften stufe di buchhaltung des handwerkers und auf der fünften stufe 80 muster zu ferschidenen aufsätzen.

Bei der reichhaltigkeit des stoffes und dem außerordentlich billigen preise fon 6 sgr. — das buch enthält 120 seiten groß oktav — wird es auch bei ungünstigen ferhältnissen jeder folks- und fertbildungsschule möglich das buch als schulbuch einzufüren.

Ebenso kann dasselbe zum gebrauch beim prifat- und selbstunterricht empfohlen werden.

## Forrätig in J. Huber's buchhandlung in Frauenfeld:

*Abbildungen fon turnübungen.* Fon Robolsky & Töpp e. Preis geb. fr. 5. 35. *Schulwitz.* Gesammelt und herausgegeben fon Major. Preis fr. 1. 60.

*Praktische disposizionslere* in neuer gestaltung und begründung. Fon dr. J. K. F. Rinne. Preis fr. 3. 75.

*Schule im freien*, zugleich sammlung fon aufgaben zu schriftlichen aufsätzen und mündlichen forträgen. Preis fr. 1.

### Offene lererstelle.

Di stelle eines primarlerers in Stein-leuten in hir wird anmit zu sofortiger widerbesezung ausgeschrieben. Jährliche besoldung 1300 fr. nebst freier wonung und freiholz für di schule. Anmeldungen und zeugnisse sind bis zum 12. Juli l. j. an den unterzeichneten zu richten.

Gais, den 28. Juni 1873.

*Namens der schulkommission:*  
**Heim**, dekan

### Offene lererstelle.

An eine prifatschule mit kindern auf der primar- und sekundarschulstufe wird ein lerer gesucht. Gehalt fr. 600 nebst freier stazion.

Anmeldungen mit beilage fon zeug-nissen nimmt di exped. dises blattes entgegen.

Ein praktisch erfärner, mit guten zeugnissen fersehener

*lerer der matematik etc.*, der zimlich französisch spricht, sucht stellung in einem institut.

Offerten unter chiffré **G. U. 1633** befördern di herren (H-3226c.)

**Haasenstein & Vogler in Bern.**

### Philipp Reclams universal-bibliotek

(billigste und reichhaltigste sammlung  
fon klassiker-ausgaben)

wofon bis jetzt 450 bändch. à 30 rp. erschinen sind, ist stets forrätig in

**J. Hubers buchhandlung  
in Frauenfeld.**

P. S. In nr. 51 d. bl. fom forigen jar ist ein *detaillierte* prospekt beigefügt und belibe man bei bestellungen nur di nummer der bändchen zu bezeichnen.

### Ler- und lesebuch

für  
gewerbliche fortbildungsschulen,

bearbeitet  
im auftrage des zentralausschusses  
des schweizerischen lerervereins

von  
**Friedrich Autenheimer**,  
gew. rektor der gewerbeschule in Basel.

Zu bezihen durch alle buchhand-lungen, in Frauenfeld fon **J. Huber**.